Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 38

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wendig oder nutlich werden fann, sollen sie ihre Thätigkeit entfalten. Im Gefecht stellt man die Divisionsbatterien auf dominirenden Dohen oder auf den Flügeln der Infanterielinien auf, um den Raum vor der Front mit ihrem Feuer zu bestreichen und beim Angriff und der Bertheidigung angemessen mit= zuwirken.

Die Wirfung ber Divisionsbatterien hangt haupt= fachlich von ber Wahl ihres Aufstellungspunktes, ber richtigen Anwendung ber Schufarten und ber Wahl bes Zielpunktes ab.

Der Batteriefommandant muß nicht nur die Feuerwirfung seiner Batterie unausgesetzt bevbachten, ober wenn dieses von der Batterie aus nicht genüsend geschehen kann, durch in geeigneter Weise aufsgestellte Chargen bevbachten lassen — er muß dem Gang des ganzen Gesechtes seine Aufmerksamkeit zuwenden — um seine Batterie immer ihre Geschosse dorthin senden zu lassen, wo ihre Wirkung momenstan am nothwendigsten oder vortheilhaftesten sein kann.

Die ber Reiterei zugetheilten reitenden Batterien find bestimmt mit ihrem Feuer die Angriffe auf seindliche Infanterie und Reiterei vorzubereiten. Ihre Kartätschenlagen bringen die feinblichen Reiter in Unordnung und erleichtern den Ginbruch.

It ein Angriff auf Infanterie zu unternehmen, fo fahren fie möglichst nabe an dieselbe beran, übersichutten fie mit einem Sagel von Geschoffen.

Nachdem biefe ihre Birkung gethan, Tod und Schrecken in bie feindlichen Reihen gesendet, wird die erschütterte und in Berwirrung gebrachte Infansterie eine leichte Beute fühner Reiter.

Die Bekampfung bes feinblichen Geschützes ift oft eine wichtige Aufgabe unserer Artiflerie. Bevor das Feuer des Feindes etwas gedampft ift, ift es in offenem Terrain schwer, oft beinahe unmöglich die Infanterie an die feinbliche heranzuführen.

Im Artilleriefampf suchen die Batterien die feindlichen schräg, wo wöglich enfilirend zu bestreichen. Ift dieses nicht möglich, so schießen sie gegen die Mitte der feindlichen Batterie.

In ber Defensive halt unsere Artillerie bie feinblichen Batterien fern und erschwert ihr heranfahren. Gegen feindliche Infanteriekolonnen feuert fie erft, wenn biese im wirksamen Schußbereich ankommen.

Bei Scheinangriffen, besonders in coupirtem Terrain kann bas Geschütz gut zur Täuschung bes Feinbes mitwirken. Heftig kanonirend macht es viel Lärm und Rauch, verhüllt unfere Schwäche und burch öftern Stellungswechsel, — ben es bem Feind verborgen vornimmt — verleitet es diesen zum Glauben, daß ihm bedeutende Kräfte entgegen stehen.

Die Artillerie eignet sich sehr ein Gefecht entscheis bungslos hinzuhalten, sei es bann um einen ents scheidenden Angriff des Feindes zu vereiteln, oder um das Erscheinen von Berstärkungen abzuwarten und einer Kolonne Zeit zu lassen eine umgehende Bewegung auszuführen. Gine Kanonade ist bas geeignetste Mittel den Feind auf Entfernung zu hals ten und ein entscheidendes Resultat zu vermeiden;

erfechten, wohl aber oft basjenige, einer vollkomme= nen Niederlage zu entgeben.

Durch bie Kanonade von Balmy rettete Dumouriez Frankreich vor der Invasion der Alliirten. Hätte berselbe eine allgemeine Schlacht angenommen, seine durch die Ereignisse der Revolution demoralisirten Truppen wären nach allen Winden aus einander gestoben.

Statt sich einer Niederlage auszuseten, die Frantreich verberben mußte, begnügte sich Dumouricz mit
einem halben Sieg, der seinen Truppen Selbstvertrauen gab und Frankreich rettete. (An dem Abend
ber Kanonade von Balmy schrieb der große Dichter Göthe: "Heute beginnen wir einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte.")

Die Artillerie ist die geeignetste Waffe hindernisse zu zerftoren. Ihre Rolle beim Angriff und der Berstheibigung fester Plate gehort nicht hicher, wohl aber jene, welche sie auf dem Schlachtfeld und in den Gefechten zu spielen hat.

Um hinderniffe zu zerftoren, werden am ange= meffenften Batteriefalven angewendet.

Dörfer, welche ber Feind vertheibigt und beren Begnahme viele Leute fosten wurde, werden burch Granaten in Brand gesteckt, um die Bertheibiger aus benfelben zu treiben.

Doch das Feuer ist dem Angreifer oft ebenso hins berlich, als dem Bertheibiger. Wenn das Dorf ein Defilee bildet, welches die Rolonne durchziehen muß, so darf man dasselbe nicht anzunden, wohl aber wird die Artillerie durch ein heftiges Shrapnellfeuer, welches die Bertheibiger von der Umfassung vertreibt, den Infanterieangriff vorbereiten.

Bertheibigt ber Feind einen Wald, so bewirft bie Artillerie denselben mit Hohlgeschoffen und wenn mehrere Batterien zu diesem Zwede vereint wirken, wird der Feind durch die herumfliegenden Sprengstude und Holzsplitter veranlaßt, bald seine Aufstelslung aufgeben muffen.

(Schluß folgt.)

Weber Porpostendienst.

(Fortsetzung.)

Die Fischerei ist wie die Jagd eine der gesuchtesten Bergnügungen in der afrikanischen Armee und wird mit wahrer Leidenschaft betrieben. Und wenn die Jagd nur den Offizieren erlaubt ist, so kann sich wenigstens Jedermann die Aufregungen der Fischerei verschaffen, sowie durch glückliche Fänge, welche selet ein ausbleiben, sich die Hülfsmittel fürs tägliche Leben vermehren, was während einer Expedition nicht zu verachten ist.

ten und ein entscheibendes Resultat zu vermeiben; | Der Fischfang ift basjenige Vergnugen, bem man fie ift nicht bas Mittel einen glanzenden Sieg zu fich in Feinbesland am eheften hingeben kann, will

man die Klugheit nicht außer Acht laffen, benn ein Bivuak wird, wo thunlich, immer am Ufer eines Baches ober Flußes bezogen, welcher sich unter dem Schutze der Feldwachen befindet. 500 Fisch-Leinen können ausgeworfen werden mit ber Wahrscheinlichsteit eines Fanges, der auch die kühnsten hoffnungen zu befriedigen im Stande ware.

Derfelbe kann nur benjenigen Gefahr bringen, welche aus Gifersucht fich absondern und fich ohne Waffen zu weit entfernen und auf diese Weise jeden Schutzes begeben.

Diese Gefahren sind ähnlicher Art, wie diejenigen, die wir als solche für einzelne Leute im Allgemeinen bezeichnet haben. Sie werden aber noch größer durch die Natur des Terrains, wenn die Ufer hoch und bewachsen sind, und wegen der Beschäftigung des Fischers, welche ihn verhindert auch nur im entferntesten für seine Sicherheit zu sorgen. Oft schon sind unter solchen Umständen die bedauerlichsten Unglücksfälle vorgetommen; besonders in der Nähe stehender Lager, wo die Sicherheit nach wenig Wochen, nach wenig Tagen vollkommener Ruhe und scheindar guten Ginvernehmens mit den Arabern, keine Grenzen mehr kennt.

Dieß find ungefähr die Berhaltniffe, unter melden hauptfächlich und am häufigsten im Befolge unserer Rolonnen und in ber Nahe unserer Lager und Bivuats fich einzelne Mordthaten wiederholen. Beeilen wir uns jedoch beigufugen, daß biese trauri= gen Begebenheiten nicht fo gewöhnlich find, wie es beim Durchlefen diefer Auseinandersetzungen viel= leicht scheinen mochte. Die wirksamsten Borfichts= maßregeln werden im Allgemeinen mit mehr ober weniger Strenge gehandhabt und öftere in ben Ta= gesbefehlen berührt und wiederholt anbefohlen; bie Araber haben nicht immer die Rühnheit und die Mittel die feltenen Belegenheiten, die ihnen geboten werben, zu benuten; und babei fehlt es auch unfern Solbaten felten, inmitten ber Befahr, an ber nothi= gen Energie und Raltblütigkeit, welche immer die be= ften Bulfstruppen find, um berfelben zu entgehen.

Da jedoch alle im Borhergehenden aufgezählten Fälle öfters in blutiger Wirklichkeit vorgekommen find und wir trot allen möglichen Empfehlungen zur Borsicht bennoch zu oft noch unvorsichtige Opfer zu betrauern haben, so haben wir geglaubt uns nütlich zu machen, indem wir alle biese verschiedenen Bershältnisse wiederholen, unter welchen die Araber ihrem Dasse freien Lauf lassen und ihre Rache üben und die Räthe beizufügen, die nur zu oft von denjenigen verkannt oder auch gar nicht gekannt sind, die das meiste Interesse daran haben, sie zu befolgen.

Vorsichtsmaßregeln, welche bei den Wasser- und hol3-Corveen zu befolgen sind.

Wenn bie Waffer- und Holz-Corveen nicht unter ber Aufficht und bem Schutze ber Borpoften gemacht werben können und bie Landesbewohner offenbar feinblich gefinnt find, so ift es Uebung, daß biefe Corveen wo immer möglich gemeinschaftlich und unter bem Schutze bewaffneter Bitete gemacht werden.

Die Holz-Corveen konnen ziemtich schnell so abgemacht werben, daß die gesammelten Borräthe für die Bedürfnisse jeder Art während 24 Stunden genügen. Das sie begleitende Piket, welches naurlich von genügender Stärke sein muß, soll alle Zugänge beobsachten, die Leute baran verhindern, daß sie sich zu weit entfernen und dieselben ins Lager zurückbegleiten, nachdem sie durch ein Trompetens oder Tromsmelsignal alle wieder vereinigt worden. Ginmal ins Lager zurückgekehrt, soll sich Niemand mehr ohne Befehl aus demselben entfernen, und eine spezielle Consigne für die Feldwachen wird jede Ueberschreistung dieses durch die Vorsicht gebotenen Befehles verhindern.

Ift das Holz außerhalb ber vorgeschobenen Bosten, aber unter beren wirksamem Schutz zu sammeln, so wird ein Biket überflüssig und die Corvee kann gemacht werden, ohne daß est gemeinschaftlich geschehe, bennoch ist est nothwendig auch in diesem Falle ben Leuten einzuschärfen, daß sie sich nicht zu weit und besonders unbewassnet entfernen.

Die Waffer-Corveen konnen nicht auf die namliche Urt gemacht werden, wegen des häufigen und fortwährenden Gebrauche, welchen man von demsel= ben macht.

Sind die Quellen, Brunnen und Tränken zu weit entfernt und ist ihre Lage gefährlich, so stellt man gewöhnlich ein Piket von fünf bis zehn Mann dazu, welches bis Einbruch der Nacht stehen bleibt. Dann aber wird dasselbe eingezogen und Niemand darf bann mehr um Wasser ausgehen als auf Befehl und mit einer Eskorte.

Allgemeine Vorsichtsmaßregeln gegen Neberraschungen.

Unter allen Umftänden soll man immer die Annäherung und ben Umgang mit den Eingebornen vermeiden, besonders wenn man allein, ohne Waffen und fern von aller Hulfe ist, und die Araber bewaffnet und zahlreicher sind. Es ist gut den Solbaten öfters Folgendes zu empfehlen:

"Sich niemals zu nahe kommen ober umringen lassen, unter welchem Borwande es auch sein möge; sich selbst zurückziehen und die Araber durch Zeichen und wenn nöthig durch Drohungen nöthigen sich in einer gewissen Entfernung zu halten ober in einer solchen vorbeizugehen; mit ihnen nur dann Umgang haben, sei es in Geschäften, sei es aus bloßer Reugierde, wenn die Zahl, der Ort 2c. für vollkommene Sicherheit sprechen; sich niemals entfernen, selbst wenn mehrere beisammen sind, als indem man beständig um sich schaut und sich nie mehr als 20 bis 30 Schritte von einander entfernt, wenn die Gegend bewachsen ist."

Während ber Märsche und ber Halte, geschieht es oft, daß Leute stille stehen und ein wenig abseits gehen, um ein Bedürfniß zu verrichten, aus Mübigsteit ober aus irgend einem andern Grunde, und sich bann bald hinter ber Rolonne, manchmal hinter ber Nachhut besinden, welche sie nicht beachtet hatte. Welche auch bie Disziplinarstrafe sein möge, welche

diese Leute verdient haben, ihre Lage ist nicht um | gegriffen wurde, sich sammeln oder auf eine Entfer= so weniger gefährlich und muß von den Offizieren vorhergesehen werden. Wir benten, es mochte von Nuten fein, burch häufige Befehle, jedesmal wenn man auf bem Marsche ift, baran zu erinnern, baß Niemand fich von der Kolonne entferne, ohne bas Gewehr bei fich zu haben. Ift ein Mann gezwun= gen fich aufzuhalten, fo foll er die Waffen neben fich zu Sand haben; ift er zuruckgeblieben und bie= tet die Begend nicht die genugende Sicherheit, fo wird er bie Borficht gebrauchen, tas Gewehr zu laben.

Diese Empfehlungen find um so wichtiger, als man in Frankreich in ber Regel ftrenge barauf fieht, ben Solbaten zu verhindern seine Waffen zu behal= ten, wenn berfelbe auf bem Mariche genothigt ist aus bem Gliebe zu treten.

Empfehlungen für die Jager.

Die Jagb ift ben Offizieren beinahe immer in ber Umgebung ber Lager und Bivuake gestattet und biefe Unterhaltung hat niemals unangenehme Folgen, als wenn biejenigen, die fich berfelben hingeben, unvorfichtiger Weise alle Vorsichtsmaßregeln verachten und bann felbst die ersten Opfer ihres Leichtsinnes merben.

Selbst für bie Jagb leibenschaftlich eingenommen, rathen wir, mit ber Sache vollfommen vertraut, an, folgende Borfichtsmaßregeln zu befolgen, welche es nothwendig ift zu beachten, wenn man ficher fein will, in welchen Wegenden man fich befinden mag, in unterworfenen ober nicht:

Riemals allein auf bie Jagb gehen und fich wenn nöthig eher von einem bewaffneten Soldaten begleiten laffen; bas Gewehr gelaben, auf Alles gefaßt.

Wie zahlreich man auch fein moge, in fleinen Entfernungen bie einen von ben anbern vorgeben, 30 bis 40 Schritte hochstens aus einander und mo= möglich in einer Linie, und zwar ebenso fehr um unerwartete Zufalle zu verhindern, ale um fich nicht ju febr zu vereinzeln, indem man guruckbleibt ober einzeln vorgeht.

Riemals auf die Anreden der Araber antworten, fogar, wenn fie gang friedfertig icheinen und faliche ober mahrheitsgetreue Angaben machen; und wenn fie fich zu fehr nabern, fie burch Beichen und Worte auf gehörige Diftang entfernt halten und ben Blid erst von ihnen abwenden, wenn man nichts mehr von ihnen zu fürchten hat.

Sorgfältig folche beholzte Schluchten und Thaler vermeiben, in welchen hinterhalte verborgen fein tonnen; in gehöriger Entfernung von benfelben blei= ben, sie umgehen und nur mit der größten Borsicht in biefelben einbringen.

Sich niemals unter feinem Bormande entwaffnen. wenn man Araber in ber Nabe herumftreichen fieht.

Immer ein halbes Dutend Rugeln vom Kaliber bes Gewehres, das man führt, bei fich haben und biefelben bereit halten, um fie ins Bewehr gleiten zu laffen, wenn man angegriffen wirb.

nung von 5 bis 6 Schritte nabern, fich in guter Ordnung nach dem Lager gurudgiehen und mit Ru= geln auf eine mittlere Diftang ichießen, nachbem man auf bezeichnete Weise gebroht hat, wenn man von ben Arabern zu fehr gebrängt wird ober ihre Ab= fichten beutlich zu erkennen finb.

Die Fischer, die fich zu weit weg wagen, find, wie wir schon bemerkt haben, mehr als fonft Die= mand feinblichen Ueberfallen ausgesett, fei es in Folge ber Natur ber Dertlichkeit, sei es weil ihre Beschäftigung fie ihre Umgebung nicht beachten läßt. Dieselben follten baber es vermeiben allein zu fein; immer in größerer Angahl zum Fischen geben; hau= fig von ihrer Beschäftigung aufblicen und um sich herum beobachten, und wenn fich in ber Bahl ein Offizier befindet, so wird fich berfelbe leicht haben ein Jagbgewehr verschaffen konnen, welches er immer in ber Rahe gur Sand behalten wirb.

Alle Vorsichtsmaßregeln, welche wir hier zu befolgen anempfehlen, find fo einfach wie möglich und verlangen fehr wenig Mube zu ihrer Ausführung. Man tann biefelben nicht genug ben Solbaten ins Bebachtniß gurudrufen, fei es durch Tagesbefehle, fet es in befondern Belehrungen; und nur indem man strenge barauf halt, daß fie beständig befolgt werden, wird man bazu gelangen konnen, allen eine fluge Vorsicht zur Gewohnheit zu machen, bei wel= der ber Muth nicht ausgeschloffen ift.

Dennoch muß man fich nicht falsche hoffnungen machen: - wir felbft fonnen faum baran glauben, baß auch bie ftrengste Beobachtung unserer Rathe genugen werbe, auf immer ber blutigen Rache un= ferer Feinde ein Biel zu fteden. Roch manche Morb= that, manch fühner Handstreich wird noch von Beit au Reit Trauer und Entfeten in unfern Lagern ber= breiten; aber es bleibt und boch bie troftliche Ueber= zeugung, bag viele Ungludsfälle verhütet werben fonnen, wenn bie Stimme ber Rlugheit angehout wird, und daß unsere Worte vielleicht bagu beitra= gen werben, ben blutigen Untergang einer Erifteng zu verhuten, die vielleicht bagu ausersehen ift, ein Mal ber Stolz und bie Zierbe unseres Baterlandes zu werben.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Als Borboten größerer wiffenschaftlicher Darftel= lungen bes nordamerikanischen Rrieges erhalten wir in ber Form von Korrespondenzen, Tagebuchern u. f. w. Erzählungen ber Erlebniffe von Mannern, welche in jenem gewaltigen Drama größere ober fleinere Rollen gespielt haben.

Bu biefer Literatur gehört eine Schrift, welche eben unter bem Titel "Drei Jahre in ber Potomat-Armee, oder eine Schweizer Schüten=Rompagnie im Endlich für ben Fall, wo man überrafcht und an- nordamerikanischen Kriege", von bem lepten Chef